

Freude des Monats

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **59 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Glaube an Engel und Teufel

Sie sind ein Produkt des arabisch-persischen Kulturkreises. Weder die hellenischen Tyrannen noch die ägyptischen Pharaonen waren unverantwortliche Despoten, daher konnte sich in diesen Gebieten keine Engel-Teufelvorstellung entwickeln. Der Eingottglaube mit Dienern, die nach Laune des orientalischen Despoten wirken, war diesem Gebiet vorbehalten geblieben; er hielt Hof mit seinen Speichelleckern — die ständig sein Lob singen — er hat seine Hofmusikanten und Trabanten, und hält grossen Hofstaat als irdische Reaktion zur himmlischen Potenz.

Im alten Perserreich lernten die Juden vor ihrer Heimkehr die Satrapen (Gaufürsten) kennen und spiegelten sie als die sieben Engel wieder.¹⁾

Den persischen Fravaschi (neupersisch firistâh, arabisch malak, hebräisch malach, daraus der sogenannte «Kleine» Prophet Maleachi = mein Gesandter) entspricht das zahllose Heer der Elementargeister (Apokg. 1/20; Kp. 3 und 7) — eigentlich die himmlischen «Heerscharen», bzw. Gestirne, die der Fromme beobachten soll als die Schrift des Himmels. Gleich den Grossen auf Erden gibt es grosse und kleinere Engel (siehe Kol. 1, 16; Eph. 1, 21).²⁾

Die Engel, griechisch angelos, sind «Boten» des Herrn; ihre Offiziere sind rangoberst nach Gott, daher werden sie im AT oft als seine Söhne oder Töchter bezeichnet, und Gen. 6 hat noch eine verstümmelte Stelle, wonach jene mit irdischen Weibern die mächtigen Heroen der Urzeit zeugten. Sie waren damals noch nicht geflügelt, sondern kommen wie andere Boten, und in Kp. 19 will man sie sogar vergewaltigen. «Droben» dürfen sie die

Herrlichkeit Gottes bewundern und revanchieren sich dafür durch ständige Gesangsdarbietungen zum Preis ihres Brotherrn (Ps. 29). Mitunter greifen sie als himmlisches Heer auch in irdischen Schlachten ein (Richt. V, 20) — es gibt sogar ein Engelsheereslager mit Ross und Wagen (Gen. 32; 2. Kön. VI/17). Der «Engel Jahves», der nach einem Teil der Kirchenväter als die 2. Person der Dreifaltigkeit angesehen wurde, ist Gottes Kanzler und geht für den Chef — in Traumerscheinungen — zu Verhandlungen und trifft sogar wichtige Entscheidungen (Gen. 31; 47/16; 22/11).

Mit der Differenzierung in Privatbesitz werden die Ahnengeister zu Seligen, die im Himmel wohnen (Deut. 33) und, wie das himmlische Heer, zu beiden Seiten des göttlichen Thrones stehen (1. Kg. 22/19); nur ganz auserwählte Engel, wie Gabriel (Matth. 18/10) dürfen vor seinem Angesicht stehen. Nach dem Qorân (Sure 15/27) sind sie aus dem «Feuer des Samûm» entstanden und haben nun bereits³⁾ Flügel. Und schliesslich gibt es schon böse Engel (der «Siebenwind» sind die 7 Sterne der Plejaden, aus denen die Aequinoktialstürme kommen sollen), entsprechend den altpersischen Dævs, den Dämonen des Angrô-Mainyu = der «Sündig-Gesinnte».

Im Judentum des Mittelalters glaubte man an einen Engel, der einem himmlischen Gerichtshof vorstand und Metatron genannt wurde.⁴⁾ Hier werden Völker wie einzelne gerichtet, der Ankläger ist Satan, die Verteidiger sind verklärte Patriarchen und Propheten. Entschieden wird hier, wann und wieviel es regnen soll, wie die Ernte ausfallen soll, menschliche Samentropfen werden gebracht, damit Jahve entscheidet, was damit geschehen soll usw. (Niddah 16b).

Das AT kannte siebzig Völker, also gab es für sie 70 Nationalengel, die mit dem Geschick dieser Völker eng verbunden sind; der Repräsentant Israels ist gemeinhin Michael. Die den Gottesthron tragenden Engeltiere schwitzen, und aus dem Schweiss entsteht ein Feuerstrom, der als die Milchstrasse den siebenten Himmel umfliesst; Gottes Thron ist ein Sonnenwagen, genannt Mër'kâbâh, und hinter ihm stehen sogenannte Räderengel. Alle waren sie ursprünglich Heidengötter,

wie ihre auf '-êl endenden Namen beweisen, und sie haben auch ihre besonderen Festtage.

Besondere Engeltiere sind die 4 Cherubim der Vision Ezechiels, die bei den Babyloniern Tempelwächter waren und den indischen Vier Lokapala = Welthütern entsprechen. Unter den 4 Grossen Engeln steht Schamael, der Todesengel, zur Linken.

Die nächsten Leibdiener sind die Seraphim — die Einzahl sârâph bedeutet Schlange, sie sollen aus Feuer sein und sind wohl die Blitze oder «Schlangen, deren Biss wie Feuer brennt» (Deut. 8/15). Sie entstanden wohl aus den assyrischen Unholden, den Sharapu, und wurden auch angebetet (s. 2 Kg. 18/4). Auch die arabischen Dschinn stellte man sich als geflügelte Schlangen vor.

Als man 1577 unweit Luzern Mammutknochen ausgrub, gab ein Basler Professor das Urteil ab, es handle sich um die Gebeine der aufrührerischen Engel, die mit Luzifer vom Himmel in die Schweiz gestürzt worden wären; sie müssten sechs Meter Körperlänge gehabt haben!

Des Teufels Stammbaum

Fromme Juden behaupten, was im Christentum neu ist, ist nicht gut und was gut ist, ist nicht neu. Neu ist die Vorstellung vom Teufel mit seinem Höllenfeuer, denn im Judentum war Satan — hebräisch shajtan = der Gegner, der Ankläger und wird von Jahve sogar ausgeschiedt, um auf Erden nach dem Rechten zu sehen und Berichte an Gott zu machen. Die Septuaginta nannte ihn diabolos (Verleumder), woraus «Teufel» (angelsächsisch dioful) wurde. Er wird zum Widersacher Gottes, während er im AT sogar einer der Söhne Jahves ist. Zu Luzifer = Lichtbringer passt er kaum, aber die Stelle Jes. 19/12 vom «gefallenen König» bezog sich auf Babylon als den hellglänzenden Stern, den Sohn der Morgenröte. Man hatte dies aber an den Titanensturz der griechischen Mythologie angeglichen. Als Herr der Erde ist der Teufel ein Fruchtbarkeitgott wie Faunus, der Bockgott, daher hat er Hufe und Hörner; sein Ahn aber ist in direkter Linie der persische Ahriman, der «Böse Geist», der sogar den legendären Zarathuschtra versucht haben soll (daher versucht der Teufel Jesus); er bot ihm alle Glückseligkeit und Güter die-



Sind Sie religiös?

Ich bin aus der Kirche ausgetreten. Nachdem ich mich mit verschiedenen Pfarrherren unterhalten und mich über deren Intoleranz geärgert habe. Blick-Interview mit Mäni Weber vom 19. August 1976.